

WÄRMESCHMELZE

zum

Nutzen und Vergnügen.

26

Freitag, den 28. Juny 1822.

Einzug eines europäischen Gesandten in Constantinopel.

(Aus dem Wanderer).

Die ersten Audienzen fremder Gesandten werden auf den Tag des Divans oder Reichsrathes übertragen *), welcher vier Mal die Woche, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freytag, in dem Pallaste des Großveziers gehalten, gleichsam die Divan (oder Genien, nach der persischen Religionslehre) des Reiches versammelt, und davon den Rahmen-Divan bekommen haben soll **). Da soll den Repräsentanten fremder Monarchen durch den Anblick des ganzen Hofstaates, der vorzüglichsten Ministerien und die Auszahlung des Truppensoldes und sonstige Ceremonien jener hohe Begriff von der Majestät des Sultans eingeößelt, jener heilige Schauer und das Gefühl eigener Tiefe vor seiner Höhe ins Gemüth geführt werden, welches den Orientalen, hingefunken in Staub vor der göttlichen Majestät seines Herrschers, mit vernichtender Kraft durchbebt, der in ihm den Abglanz der geheimnißvollen Lichtglorie des Ewigen, den Welthalter (Sibander), seinen Hof als die Schwelle des Himmelreiches, und in andern Creaturen, König oder Bettler, nur Sclaven dieses seinen Herrn sieht ***). — Wirklich sind die Ceremonien bey keinem

Hofe so majestätisch als bey dem osmanischen, und es geht selbst unter den Orientalen ein Sprichwort:

Mal behindostan,
Akl befrengistan,
Hischmet be ali Osman.

D. i.
Reichthum trifft man in Indostan,
Verstand im Frankenland an,
Und Majestät bey der Familie Osman *).

Nach solcher Einleitung beginnen wir, den Gesandten auf seinem Zuge Schritt vor Schritt zu betrachten.

Die Nacht vor dem Divans- oder Audienztage bricht der Gesandte aus Pera, gegenüber von Constantinopel, auf, und unter dem Leuchten flammender Fackeln setzt er hinfüber, um noch vor Tagesanbruch in der Kaiserstadt anzulangen, und steigt dann am Thore der Stadt: Bagische Kapuffi (Gärtenthor), ab, wo ihn in einer besonders bereiteten Kösk (Pavillon) der Reichsmarschall (Tschau Vaschi) empfängt. Dieser ist der Stellvertreter des Großveziers in allen Sachen ausübender Gewalt, ist im Divan an seiner Seite und seiner Befehle gewärtig, hat die Siegel des öffentlichen Schaßes, spricht selbst Recht in unbedeutendern Fällen; unter seinem Befehle stehen 630 Tschauische, vollstreckende Diener seiner Befehle, und er empfängt die Gesandten fremder Nationen mit einem größern oder mindern Gefolge, bewirthe sie in dem dazu bereiteten Pavillon mit Kaffee, Rauchtabak und Zuckerwerk, und begleitet sie dann bis zum kaiserlichen Pallaste **). Ist der Ge-

*) Hammer: Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Verwaltung II. Thl. Wien, Gamsina, 1815, S. 430.

**) Menynsky unter: Divan aus: Hezarfenn.

***) Hamajun-namé im Anfang.

*) Hammer, ibid.

**) Hezarfenn. — Hammer.

sandte ein Gesandter des zweyten Ranges (Kutschük eltschi), so reitet er ihm vor; ist er aber ein Großbothschafer (Büjük eltschi), so reitet er ihm zur Seite, aber immer rechts.

So zieht der Gesandte in Begleitung des Eschans Baschi's und seines Gefolges auf der großen Straße des Divans (Divan Joli) *) langsam nach dem Pallaste des Großherrn. Inzwischen hält der Zug beym Pallaste des Großvesiers, die hohe Pforte genannt, und wartet, bis der Großvesier in aller Pracht und Herrlichkeit mit einem glänzenden Gefolge von da aufbricht, um weiter nach dem kais. Pallaste zu ziehen. Dieser, seiner Würde eingedenk, die schon in den ältesten Zeiten eine Grundstüke orientalischer Monarchien war, der als sichtbares Abbild des Sultans, als vollgewichtiger Stellvertreter desselben in allen Situationen der Herrschaft, als Wahrzeichen seiner Majestätsrechte allein das Siegel des Großherrn in Verwahrung hat, läßt den Gesandten nach Belieben und wie es Zeitumstände rathen, längere oder kürzere Zeit auf sich warten. Endlich erscheint er, umgeben von ungebeurem Gefolge, auf einem mit silbernem Sattel und Reitzzeug gezierten Pferde, dem 12 Handpferde vorgeführt werden, angezogen mit doppeltem goldenen Raftan, mit dem Amispelze von weißem Zobell und mit schwarzem Pelze ausgeschlagen, mit dem großen Hofurban, von zwey brillantirten Keigerblüschchen überweht; und langsam und majestätisch schreitet nun der Zug nach dem Seraj **) fort. Bis an's zweyte Thor folgt der Gesandte zu Pferde nach, und von hier bis in den Divansaal zu Fuß.

Das erste Thor des kais. Pallastes (Babi human) ist durchschritten; der Zug ist durch das zweyte Thor (Babi selam, Thor des Heils) in den zweyten Hofraum gelangt. Hier stehen die Jenitschery ***) geschaert, auf ihren Pilao und Sold wartend, angezogen mit ärmelförmiger Ceremonienmütze, Angesichts ihres obersten Feldherrns (Jenitschery Agassi), dem 4 Großofficere als Generallieutenante untergeordnet sind, und ihre übrige

gen Officiere, des Obersten (Eschorbadschi, Suppenmacher), Adtschi Baschi (Oberstkoch), Tokka Baschi (oberster Wasserträger), Bekili Charsch (Kücheneinnehmer), welche, wenn sie auch heut zu Tage nichts mehr mit den Verrichtungen ihres Amtes gemein haben, doch alle äußern Ehren und Unterscheidungszeichen davon heben nehmen *).

In einem großen Kessel (dem Kleinod des Generalstabs der Janitscharen) steht der Pilao, den sie, wenn sie mit ihren Officieren, ihrer richtig erhaltenen Cönnung, mit dem Großvesiere und Großherrn zufrieden sind, jauchzend und im schnellen Laufe einhohlen, und mit ihren Toffeln, die jeder vorn an seiner Mütze in einem messingenen Futteral stecken hat, freudig verzehren; widrigenfalls aber sich nicht vom Plaze rühren und den Reis mit Stillschweigen oder dumpfem Gemurre unangeführt lassen. Solch ein Stillschweigen der Janitscharen vertritt die Stille der Luft vor dem furchtbaren Meeresorkan.

Unterdessen werden der Reichsmarschall und der Oberstkämmerer, welche dem Großvesier von hier aus vorgetreten waren, erst wieder zurück erwartet, um dem Gesandten vorzutreten; es wartet also dieser mit seinem Gefolge unter dem zweyten Thore, wo die Henker die Wache halten, und wo den Besten und Großen, welche nicht mehr aus dem Seraj kommen sollen, der Kopf abgehauen und vor die Schwelle des ersten kais. Thores geworfen wird; ihre starrenden Häupter rufen mit stummer Beredsamkeit dem Beschauer Gedanken der fürchterlichen Vernichtung zu.

Jetzt kommt der Reichsmarschall und Oberstkämmerer zurück; sie tragen silberne Stäbe, mit klirrenden Silberketten umwunden; Überbleibsel persischer Hofformen, die sich auch zum Theil noch an unsern Höfen in den stabtragenden Ceremoniarier erhalten; der Zug bewegt sich langsam weiter in ernster Stille, nur vom Geräusche der silberklirrenden Stäbe unterbrochen, die der Reichsmarschall und Oberstkämmerer tactmäßig auf den Boden stoßen, bis zum Divan, wo der Gesandte mit seinem Personale eingelassen wird, das Volk aber und die Livreen im Hofe bleiben.

Hier hält der Großvesier zur Schau Gericht, und

*) Sie führt von Bagtsche Kapust nach dem Seraj.

**) Eigentlich jedes Haus; hier aber der kais. Pallast in Constantinopel.

***) Gestiftet unter Sultan Murad 763 der Hädschra (1632), so genannt von Derwisch Hadtschi Begtasch. Hammer II. Theil S. 194.

*) Hammer. II. Theil. S. 196.

ordnet die Zahlung des Soldes an, der in ledernen Säcken aufgeschichtet liegt, um von dem Reichthum der türkischen Schatzkammer einen würdigen Begriff zu geben, die sich hart am Divanssaale befindet, an den Thüren desselben immer eröffnet und immer wieder mit dem Siegel des Großherrn unter Aufsicht des Großwesiers versiegelt wird. Dieser Reichthum (Miri) ist gänzlich verschieden von dem Privatschatz des Sultans, der aus vier Gemächern besteht, wovon das erste die Rüstungskammer, das zweyte die Kleider, Scharlachstoffe; das dritte die Juwelen des kaiserl. Thrones, Kästen mit Ambra, Moschus, Sandelholz, wohlriechende Kerzen, Uhren, Schachteln voll gefasster und ungefasster Diamanten, Armbänder, Ohrringe &c. und Keigerbüsche des Sultans; und das vierte das gemünzte und ungemünzte Gold enthält *). Hinter dem Sitze des Großwesiers ist ein vergittertes Fenster, wo der Sultan ungesehen dem Divan beywohnen kann **).

Nach aufgehobenem Divan wird eine Tafel gegeben, wo der Gesandte mit seinem Gefolge gespeist wird. Hieron thut der Großwesier einen Vortrag an den Sultan, um die Erlaubniß der Audienz, während der Gesandte sammt seinem Gefolge im Hofe bey dem dritten Thore (Babi Seadet), der zum Harem (Haus der Glückseligkeit) oder dem eigentlichen Frauenpallaste führt, und von Verschnittenen bewacht wird, längere oder kürzere Zeit, auf eine Entscheidung harret.

Unterdessen werden die Geschenke, die der Gesandte gebracht, von den Peshbedschis geordnet. Sie bilden eine eigene Stelle im türkischen Ceremonienwesen, ordnen die Geschenke, stellen sie im zweyten Hofe, wo der Divan ist, zur Schau, und lehren den Paschen und andern Würdenträgern des Reichs, welche zum ersten Male vor dem Sultan erscheinen, die Verbeugungen und Ceremonien ***). Unterdessen wird der Gesandte mit einem Sobel, seine Secretäre mit Hermelinpelzen, die Bornekmern aus seinem Gefolge mit Kerales ****) aus

angorischem Shawl, und die letzten mit Kastanen aus Kamehlhaaren bekleidet. Diese Kleider, welche allen, die zur Audienz zugelassen werden wollen, als Ehrenkleider (Chilaat) ausgeheilt werden, empfangen sie aus der Hand des Kastanaustheilers (Kastanschi Barchi), und begeben sich nun nach erhaltener Erlaubniß der Audienz in das Audienzzimmer vor dem Reichsmarschall und Oberstkämmerer, und werden dem Obersthofmeister (Kapu Agassi), Haupt der weißen Verschnittenen, übergeben, der, unringt von einer ungeheuern Menge weißer Verschnittener, in Goldkleider gehüllt, ihn nebst einigen wenigen seines Gefolges dahin abführt. Zwey Kämmerer nehmen den Gesandten und jeden andern bey den Armen, führen ihn schnell durch ein Paar Vorzimmer, immer ebener Erde zu dem Audienzsaale, einem hohen aber kleinen und finstern Gemach.

Dieses Schweigen herrscht ringsumher, nur die Bäume vor den Fenstern flüstern geheimnißvolle Gespräche, die Fontainen rauschen im ewigen Auf- und Niederfalle, und durch das Dunkel der Majestät funkeln die Diamanten am Dolche und den Keigern, und dem Throne des Sultans, wie aus dem dunklen Flore der Nacht der Sonne strahlende Majestät schweigend und geheimnißvoll in tausend leuchtenden Punkten hervorbricht, und die schlummernden Welten beschaut. — Alles ist wohl berechnet, die Seele in die feyerlichste Stimmung zu versetzen, und ihr das Gefühl der Anberührung einzuprägen.

Die Kämmerer halten nun mit der einen Hand den Fremden bey dem Arme und beugen ihn mit der andern bey dem Haupt, welche türkische Entzerte seit der Ermordung Murads eingeführt wurde.

Nun übergibt der Gesandte das B. glaubigungs schreiben in einem Sacke von Goldstoff auf einem Polster von reichem Zeuge, wrich durch den Pfortendolmetich zum Großwesier, welcher seine Rede dem Sultan dolmetscht, und muß es als Zeichen außerordentlicher Gnade ansehen, wenn ihn der Großherr selbst einiger Worte würdigt.

Hierauf ist die Antrittsaudienz des Gesandten beendet, und unser Tagewerk als Leser und Darsteller vollendet.

*) Relation de l'interieur du Serail. Par J. B. Tavernier. Paris 1787. 12.

**) Canon du Sultan Suleiman II. tiré des archives les plus secretes etc. à Paris MDCCXXV. p. 109.

***) Hezarfenn. in Menynsky.

****) Enges Oberkleid, für Personen, für welche ein Pelz zu viel und ein Kastan zu gering wäre.

Technische Nachrichten.

Vegetabilische Cochenille aus Brasilien. Vanquelin hat vor kurzem die sogenannte vegetabilische Cochenille, oder das rothe Pulver einer unbekanntem Pflanze von der Rinde eines brasilianischen Baumes, untersucht und gefunden, daß der Farbestoff, der sich durch Weingeist gut ausziehen läßt, vorzüglich vortheilhaft zu Lackfarben und zum Färben der Seide und Wolle ist. Mit einer Beize von salzsaurem Zinn oder Alaun gibt sie verschiedene Abstufungen vom tiefen Roth bis zum Rosen- und Hortensienroth, welche dauerhafter als andere vegetabilische Farben sind. Schwefelsäure schwächt die Farbe etwas, ohne sie zu zerstören. Mit Kali entsteht ein schönes Violet.

Indigo. Nach Leschenault bereitet man aus den Blättern des Nerium tinctorium, auf folgende Art, eine schöne Farbe, die aber nicht so haltbar als Indigo ist. Die grünen Blätter werden in Wasser gekocht bis sie gelb werden; zu der Abkochung setzt man etwas Kalkwasser und bringt sie durch häufiges Umrühren mit der Luft in Verührung. Darauf wird der Farbstoff mit dem Aufguss der Rinde von Calyptrandhes caryophyllifolia gefällt und ferner wie Indigo behandelt.

Mittel, die Milch zu erhalten.

Von dem so häufigen, unangenehmen und nicht geringen Verluste, den das Verderben der Milch, namentlich im Sommer, veranlaßt, wird unsern Oeconomen und lieben Hausfrauen mit folgendem leichten, wohlfeilen und von keinem Charlatan empfohlenen, leicht zu prüfenden Recepte gewiß gedient seyn.

Den Berichten der naturforschenden Gesellschaft in Halle zu Folge, ist Wasser von Meer-Reittig (Krenn) abgezogen, ein treffliches und unschädliches Mittel, die Milch im Sommer frisch und süß zu erhalten, wenn man einen Eßlöffel voll unter ein Seitel Milch gießt. Sie erhält sich dadurch außer den Kellern, ohne Bedeckung, selbst bey häufigen Gewittern, lange unverändert, während daneben gestellte unvermischte Milch schon verdirbt.

A. L***.

Kurze Notizen.

(Aus Baiern).

Das Intelligenzblatt des bayerischen Regalkreises enthält eine Warnung gegen den Genuß verdorbener Würste, und macht bekannt, daß in dem Landgerichts-Bezirk Rothenburg zwey junge Männer durch den Genuß einer verdorbenen Wurst unter den Zeichen der schrecklichsten Vergiftung starben; neulich erschien in dem rheinisch-westphälischen Anzeiger eine warnende Bekanntmachung, nach der im Kreise Coest zwey Töchter und ein Vater durch den Genuß solcher Würste starben; auch in der Dessau'schen Herrschaft Gröbzig wurden 7 Menschen durch den Genuß einer verdorbenen Wurst vergiftet. Nach einem erst kürzlich in Stuttgart erschienen ausführlichen Werke über diese Erscheinung, betitelt: „Das Fetzgift, oder die Fettsäure und ihre Wirkungen auf den thierischen Organismus, ein Beytrag zur Untersuchung des in verdorbenen Würsten giftig wirkenden Stoffes“, von Doctor Justinus Kerner“ wurden in Würtemberg in einem nicht sehr langen Zeitraum, soviel nur polizeylich erhoben ist, (die nicht polizeylich erhobenen Fälle betragen wohl mehr als das Doppelte) 155 Menschen durch Würste vergiftet, von welchen 64 dem schrecklichsten Tode erlagen.

C h a r a d e.

(Zweysylbig).

Wein, Erstes kannst du auf Gassen und Feldern,
In Häusern, in Wäldern,
In Strömen und überall finden. —
Heurathen! Nun ja, ich hätt' zwar Lust dazu,
Doch kostet 's oft die Lebensruh!
Wißt' ich, daß mein Liebchen treu,
Und daß sie auch das Zweyte sey; —
Topp! ich ließ' mich gleich verklünden,
Auf ewig mich mit ihr verbluden. —
Das Ganze, nicht nur ich allein,
Ein Jeder wünscht 's zu seyn.

Auflösung des Räthfels in No. 25.

Hohler Baum.